



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Kunst Nimmer zu sündigen/ Das ist/ Eine außführliche/
warhaffte/ historische und gründliche Beschreibung Der
vier letzten Dingen deß Menschen/ Nemlich Deß bitteren
Todes/ Deß Letzten Gerichts/ Deß ...**

Dionysius <von Luxemburg>

Elwangen, 1685

13. Von der Beraubung der Anschauung deß liebeichen Angesichts
Gottes.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38087

636 Das dreyzehende Capittel.

lib. 2. sent. cap. 29 (u) Bellovacens. in speculo morali
parte 3 lib. 2. Dist. 1. (x) S. Bernardin. Tomo 4 parte
2. serm. 6. (y) B. Albertus Magnus ubi supra. (z) Idem
ibidem.

Das Dreyzehende Capittel.

Von der Beraubung der Anschauung
des liebreichen Angesichts
Gottes.

Alles was im Abgrund der Höllen zu finden/
ist sehr erschrocklich und peinlich. Das Feuer
ist verzehrend/die Flammen ohne Licht/die
Kohlen angezündet/die Finsternuß handgreifflich/
das enykalte Wasser unleydentlich / die Krufften
abscheulich/die Gespenster grausam / die Teufflen
grimmig/und alles was nur daselbst einen Namen
hat / ist schmerzlich und schmahlich. Die Ver-
dampte werden in alle Ewigkeit keinen Menschen
haben / der ihnen ein trostliches Wort zuspreche/
noch die geringste Erquickung empfangen / ihr
schwaches Herz zu laben. Ihr Verstand ist ihnen
verfinsteret / die Gedächtnuß betrachtet mehrens-
theils nur die gegenwärtige unleydentliche Pei-
nen / und der Will ist in allem Gott dem HERN/
und allen übrigen Creaturen zu wider.

Unter allen diesen Tormenten ist keine grössere
Qual zu finden/oder zu erdencken/als die Berau-
bung der Anschauung Gottes (a). Dis mögen
wir in etwas auß den Trübseeligkeiten diser Welt
abnehmen/welche Gott der HERN uns pfleget zu
zuschicken. Dann wann wir schon mit schwarzen
Zustän-

Von der Beraubung Gottes 637

Zuständen und gleichsam unleydentlichen Tormenten überfallen werden / so mögen wir alles leichtlich erdulden / wofern wir innerlich von Gott heimgesuchet und getröstet werden. Wann aber Gott der Herr uns auch den innerlichen Trost hinweg nimbt / so verzagen wir alsobald / und unsere Noth ist über alle Schmerzen peinlich. Wir verzweifflen endlich gar / und vil werden Mörder ihres eygnen Leibs. Eben also ergeth es auch den Verdambten in der Hölten ; dieweil sie in alle Ewigkeit von GOTT verlassen und verworffen seynd. Wann sie nur etlichmahl sein liebeiches Angesicht möchten anschauen / so wurden sie gern ihre Marter mit Gedult überstehen. Nun aber ist ihnen dise Gnad benommen / und müssen ohne End und Zihl alles innerlichen Trosts beraubet verbleiben. Sie wissen / daß alle Heilige sich in der Anschauung Gottes erlustigen / und in Ewigkeit alle Himmlische Wohlkästen geniessen werden. Sie erkennen / daß sie also leichtfertig / liederlich und augenblicklich die Seeligkeit verscherget haben : und möchten sich deswegen selbst verzeihen und mit Zähnen zerreißen / wann sie nur könnten sterben / und zu nichts werden. Hierauf erfolget / daß sie mit unaußsprechlichem Widerwillen ihre Verdambnuß leyden / und ihre Peynen nur desto grösser machen (b).

So lang als wir Menschen hier auff diser Welt leben / so tragen wir kein grosses Verlangen des liebeiche Angesicht Gottes anzuschauen. Dann unser Leib hat sein Genügen an irdischen Dingen / und die Seel wird vilmahl durch allerhand

hand Sünden und Laster vermassen in ihren Kräfte verwirret / daß sie auch nicht vil darnach fraget. Wann sie aber einmahl von dem viehischen Leib abgesonderet / und wegen begangener Missethaten ins höllische Feuer verwiesen wird; da gehen ihr die Augen auff / und begreiffet wie unerschählich Gott seye / von welchem sie immer und ewig muß abgesonderet seyn / und verstoßen verbleiben. Als dann verstehet sie / wie süß / lieblich / anmüthig / freundlich / barmherzig / schön / holdselig und tröstlich die Anschauung Gottes seye / und vermeinet alle Augenblick sie müsse sich selbst erwürgen; dieweil sie so übel gelebt / und hierdurch diß ewige Gut verlohren hat (c).

Damit ich aber desto besser erkläre / wie unaussprechlich sehr die Beraubung des Angesichts Gottes alle Verdambte martere und peinige / hat der andächtige Leser zu wissen: daß eine jede Sünd / so wir allhie begehen / zwey abscheuliche Ding in sich begreiffe. Das erste ist / daß sich durch eine Todsünd der Mensch von Gott abwendet: und das zwenste ist / daß er sich zu einer Creaturen wendet. Dann er wendet sich ab von Gott als dem höchsten Gut / und nimbt den Teuffel / oder seine viehische Wohllysten dargegen an. So oft als er eine Todsünd begehet / so schreyet er mit heller Stimm in die Ohren Gottes durch seine Missethat / und spricht: Obwohl du / O ewiger Gott mich durch deine Allmacht erschaffen / durch dein rosenfarbes Blut erlöset / durch deine Mildeit zum Erben des Himmelreichs angenommen; dan noch will ich mit dir nichts zuschaffen haben / und
über

übergebe mich dem Teuffel mit Leib und Seel/
damit ich wider dein Gebott sündigen / und mei-
nen bösen Willen erfüllen möge. Ob schon du
mir / **O GOTT** / deine Gnad / der Teuffel seine
Ungnad; du den Himmel / der Teuffel die Höll:
Du die ewige Wohlhusten / der Teuffel die ewige
Peinen zu geben versprichst; so ist mir doch vil lieber
die Lust eines unkeuschen Gedancen als die Freu-
den des Himmels / und will anjeko viel lieber in
Anfechtung verwilligen / als die ewige Seeligkeit
geniessen. Derohalben verlasse ich dich / **O Gott** /
ich verstoffe deine anerbottene Gnad / verachte den
Himmel / begehre nicht die ewige Wohlhusten;
sonder will dir zum Spott und zur Schmach/
dem Teuffel aber zu Lieb und zu Ehren diese Tod-
sünd begehren und vollbringen (d).

Wegen diser so vermessener Abwendung von
GOTT / so in einer jeden Todsünd begangen wird /
wendet **GOTT** der **HERZ** auch sein liebeiches An-
gesicht von allen Verdambten in Ewigkeit ab : und
überlieferet sie hergegen dem Teuffel / welchem sie
gefallen und gedienet haben. Er hat sie wie nichts-
werthige Bäum abgehauen / also daß sie nimmer
GOTT anschauen werden : und seynd hergegen ins
ewige höllische Feur geworffen / darinn sie ihre
Sünden nach der Schärffe abbüssen. Es hat
ihnen unser Heyland angedrohet / als Er zu den
Juden sprach : **Ein jeglicher Baum / der nicht
gute Früchten bringet / wird abgehauen / und
ins Feur geworffen werden (e).** Das ist : Ein
jeder Mensch / welcher in diesem Leben nicht den
Guten obliget / sonder böse Früchten der Laster
brin-

Eringet; der wird durch Gottes strenge Gerechtigkeit von der Wurzel des Lebens (dann Gott ist einig und allein das wahre Leben der Seelen) abgehauen / und als ein nichtswertiges Holz ins Feuer geworffen werden.

Dieses hat Gott der Herr in unterschiedlichen Orten der H. Schrift allen ruchlosen lasterhaften Menschen bedrohet / sonderlich daß Er sein Göttliches Angesicht vor ihnen verbergen werde. Dahero redet Er im fünfften Buch Moysis also zu ihnen: Ich will mein Angesicht vor ihnen verbergen / und ihr End anschauen. Ich will an meinen Feinden Raach üben / und will denen widerumb vergelten so mich hassen. Ich will mein Pfeil mit Blut truncken machen / und mein Schwerdt soll Fleisch fressen (h). Aus diesen Worten erkennet man klärllich / daß die Beraubung Gottes die allergrausamste Peyn in der Höllen seye; dieweil unter allen Bedrohungen Gott der Herr zum ersten sagt: Er wolle sein Angesicht vor ihnen verbergen. Welches auch der gottlose Cain gar wohl erkant hatte / nachdem er von Gott verflucht ware / dieweil er seinen Bruder Abel hatte ermordet. Dahero beklagete er sich also vor Gott: Siehe / du treibest mich heut hinweg vom Angesicht der Erden / und werde vor deinem Angesicht verborgen werden (g).

Ohne allen Zweifel ist Cain als ein verzweifelter Bößwicht von Gottes Angesicht auch schon hier im Leben verworffen gewesen / und wird in jener Welt / nemlich im Abgrund der Höllen immer
und

Von der Heraubung Gottes. 64R

und ewig sambt allen Verdambten davon verworffen seyn. Dise Verwerffung von Gottes Angesicht ist so groß / daß sie mit keinen Worten mag ausgesprochen werden. Dann wann jemand tausend Reichthaler verliehret / so ist er sehr traurig; wann er aber all Haab und Gut / sambt Ehr und guten Namen verliehret / also daß er muß auff offener Gassen nackend und bloß bettlen gehen / und letztlich des bitteren Hungers sterben / so diß ist eine solche Qual und Herzenlend / daß es unleydentlich einem jeden Menschen solte fürkommen. Also / und unvergleichlich ärger hat es eine Beschaffenheit mit den Verdambten. Dann sie haben alles / nemblich Seel und Leib ewig verlohren. Sie seynd umb Ehr und Reputation kommen / und hergegen allen Teufflen und Verdambten zur Schmach und Spott worden. Sie ligen nackend und bloß als wie die ärgste Schelmen mit Ketten angefesselet / und leyden den ewigen Hunger und Durst. Der jenige / so sie in disem Herzenlend trösten solte und könte / nemblich Gott der Herr / der ist ihr geschworener Feind / und hat sie ewiglich von seinem heiligsten Angesicht verworffen. Dise Verwerffung ist dermassen erschrocklich / und kombt ihnen also bitter und unleydentlich für / daß sie alle übrige Tormenten des Abgrunds für süß und lieblich halten wurden / wann sie nur davon befreuet / und diß holdseelige Angesicht anschauen könten (h).

Solches hat gar wohl der H. Chrysostomus begriffen / und dise denckwürdige Wort uns schriftlich hinterlassen / sprechend: Es seynd etliche

Es

liche

liche nährliche Menschen / welche sich ein-
 bilden; es seye ihnen genug / wann sie von
 den empfindlichen Peynen der Höllen mögen
 befreyet werden. Ich aber halte dafür / daß
 die Heraubung der Anschauung Gottes / und
 der Verlust der himlischen Glory / ein vil er-
 schröcklichere Peyn als die Höll selbst seye
 (i). Und an einem anderen Ort saget er: Wann
 jemand tausend Höllen nennete / so wurde er
 bey weitem nichts sagen gegen der Peyn/
 welche in dem bestehet / daß man von der ewi-
 gen Seeligkeit und der Göttlichen Anschau-
 ung muß aufgeschlossen verbleiben (k). Eben
 dieses bezeuget auch der H. Bonaventura / indem
 er also hievon redet: Das allererschrocklichste so
 in der Höllen zu finden / ist die unendliche Ab-
 sänderung von der allerseeligsten und trosts-
 reichsten Anschauung der hochheiligsten
 Dreyfaltigkeit (l).

Solang als die Verdambte hier auff diser Welt
 gewesen / haben sie wenig nach Gott gefraget / und
 gar nicht verstanden / was für ein unendliches Gut
 Gott seye. Sobald aber als sie wegen ihrer Laster
 in der Höllen ankommen / da gehen ihnen die Au-
 gen auff / und erkennen auß Gottes Anordnung /
 was für ein unerschätliches Gut Gott / und wie
 unaussprechlich süß seine Anschauung seye. Dese
 wegen entstehet in ihnen eine so hefftige Begierd dis
 höchste Gut anzuschauen / und dessen zugenießen:
 daß sie vermeinen / es seye unmöglich auch ein Aus-
 genblick davon abgesonderet zu seyn. Daher wol-
 len und verlangen sie mit aller Gewalt und auß al-
 len

len Kräfften zu Gott zu kommen/ nicht ihn zu ehren und zu loben/ sonder sich nur in dessen Betrachtung zu erfreuen und trösten. Sie hassen Gott von Herzen/ deswegen wollen sie ihn auch nicht anbetten; haben aber zu seiner Anschauung eine unaussprechliche Begird / dieweil sie wohl wissen; daß hierdurch ihre Peynen auffhören / und sie alle erdenckliche Wohl lusten und Freuden haben werden (in).

Nun aber werden sie von den höllischen Banden verhindert/ und mögen wegen der höllischen Qual immer und ewig nicht dazu gelangen; deswegen leyden sie eine solche innerliche Peyn und Marter/ daß sich dieselbige kein Menschliches Herz kan einzubilden. Daß dem also sene/ hat einmahl ein Teuffel selbst müssen bekennen/ als er von dem seligen Jordano Prediger Ordens in einem Besessenen beschworen / und die allergrößte Peyn der Höllen zu offenbahren genöthiget wurde. Da sprach diser Höllhund mit größtem Wüten und Seuffzen: Die allergrößte Peyn der Teuffelen und Verdammten bestehet in dem / daß wir Gott nicht mögen anschauen. Da fragete Jordanus / und wolte wissen: ob dann Gott also schön sene. Da antwortete der böse Feind: Du Narr / auß was Ursachen begehrest du diß zu wissen? Weist du dann nicht / daß seine Schönheit mit keinem erschaffenen Ding kan verglichen werden: Da sprach der selige Jordanus: Kanst du mir dann keine Gleichnuß geben / darauß ich die Schönheit Gottes in etwas abnehmen und erkennen möge. Da antwortete diser ver-

Es ij

dambte

dambte Geist: Bilde dir eine grosse Kugel ein/
 so von lauter Crystall gemacht/und tausend/
 mahl klarer als die Sonn ist/ in welcher die
 Anmüthigkeit aller Farben/ der Geruch al/
 ler Blumen/ die Süßigkeit aller Speysen/
 die Fürtrefflichkeit aller Kleinodien/ die
 Freundlichkeit aller Menschen/ und die Hold/
 seeligkeit aller Engelen beysamen wäre. Eine
 solche Kugel müste ja schön seyn; sie ist aber
 nur für ein Unreinigkeit zu achten/ so sie ge/
 gen der Schönheit Gottes gehalten/ und mit
 ihr verglichen wurde. Da wurde der H. Mann
 noch begieriger etwas weiters hievon zu erfahren/
 und sprach zu dem Sathan: Was woltest du
 wohl darumb geben/ wann du einmahl Gott
 möchtest anschauen? Der Höllhund antwor/
 tete/ und sprach: Wann eine Säul von der Er/
 den biß in den Himmel hinauff gienge/ so von
 oben an biß unten auß mit lauter Messeren/
 Schwerdteren/ Pfriemen und Hacken bese/
 zet wäre; so wolte ich mich von nun an biß
 an den Jüngsten Tag/ an diser Säulen auff
 und ab ziehen/ von den Messeren zerschnei/
 den/ von den Schwerdteren zerfegen/ von
 den Pfriemen durchstechen/ und von den
 Hacken in Stücke zerreißen lassen/ wann ich
 darnach nur etliche Augenblick lang das lieb/
 reiche Göttliche Angesicht könnte anschauen
 und betrachten (n).

Auß diser Erklärung können wir leichtlich ab/
 nehmen/ wie daß unter allen Schmerken der Höl/
 len kein grösserer seye/ als die Beraubung der An/
 schauung

Schauung Gottes. Solches erkennen die böse Geister sambt den Verdambten gar wohl / und was sie in diser Erkantnuß mehr oder weniger gegründet seynd / desto grösseren oder geringeren Schmerzen empfinden sie. Sie wissen sehr wohl / daß wann sie auch mitten in obgesagten ewigen Pennen Gottes Angesicht anschauen möchten / daß ihnen alle Tormenten ein Freud und Lust seyn / und sie dieselbige wegen dessen Schönheit / Lieblich- und Süffigkeit nicht achten wurden. Dieweil sie aber immer und ewig davon verworffen und verbannet seynd / so leyden sie ihre Pennen mit höchster Ungedult / und verfluchen sich selbst mit unaussprechlicher Rassenheit. Dann es ligt ihnen stätig im Sinn / wie die Heilige droben im Himmel Gottes Angesicht ohn Unterlaß anschauen / und aller erdencklicher Freuden geniessen; und wissen hergegen gar wohl: wie daß sie dise unendliche Glückseligkeit so schändlich verlohren und verscherzet haben (o).

Wir wissen wohl / daß wann jemand von uns sehr hungerig ist / und von fern eine mit vil kostbare Spensen besetzte Tafel sihet / daran ihrer vil essen: so empfindet er einen vil grösseren Hunger als zuvor. Wie unleydentlich solte es ihm dann fürkommen / wann er einen ganzen Tag oder Wochen dise wohlberete Spensen anschauen / und dennoch kein Bissle Brod davon haben konte? Eben also erget es den Verdambten / welche von fern sehen und erkennen: daß die Heilige im Himmel an der Taffel Gottes sitzen / und mit den Spensen der Göttlichen Anschauung / in welcher alle erdenckliche Gütigkeit wohnet / ewig gespeiset werden; sie

aber seynd davon entfernet / und müssen erschrecklicher Weiß diesen Hunger und Abgang leyden / nit ein oder zween Tag / Wochen / Monat / oder Jahr / sonder jimmer und ewig / ohne Hoffnung und Erlösung. Sie wissen wohl / daß sie zu diser Taffel eingeladen seynd / hergegen aber durch ihre eigene Schuld und Nachlässigkeit davon ewig ausgeschlossen worden. Ach deß grossen Schmerken der Seelen! Ach deß scharffstechenden Stachels in dem Herzen! Ach wie müssen sie nicht jämmeren und klagen / daß sie also elendig in alle Ewigkeit verderben müssen / und nicht die geringste Hoffnung einiges Trosts von Gott zu erwarten haben.

Solches sehen wir handgreifflich an dem reichē Mann / von welchem der Göttliche Text also meldet: Als er in der Peyn ware / und seine Augen auffhebt / sahe er Abraham von fern / und Lazarum in seinem Schooß. Und er schrye zu ihm / und sagte: Vatter Abraham / sende den Lazarum / daß er das äusserste von seinem Finger ins Wasser einduncke / und meine Jung erfrische; dann ich werde in diser Flam hefftig gepeinget (p). Er beehrte nur ein Tröpflein Wasser / und sahe Lazarum mit allen Wohlhüsten überhäuffet / welches dann ihm seine Höll vermehrte / und unvergleichlich schwärer machte. Also erget es anjeko allen Verdambten / welche bis an den Jüngsten Tag die Freud der Heiligen sehen / und unglaublich deßwegen gequälet werden; dieweil ihnen alle Hoffnung dahin zu gelangen benommen ist. Nach dem Jüngsten Tag aber / wann Leib und Seel zugleich ins höllische Feuer

Feur verstoßen wird / da bleibet nur die Gedächtnuß und Begierd der ewigen Glory in ihnen / welche die Seel und das Herz ärger als alle Tormenten der Teuffelen peiniget und marteret (9).

Dann sie erinnern sich ohn Unterlaß der Göttlichen Liebe und Barmherzigkeit / welcher sie hätten ewig genießen können / wann sie auff diser Welt nur hätten eine kurze und leichte Buß wegen ihren Sünden überstehen wollen. Dieweil sie aber auß lauter ihrer Unachtsamkeit und Nachlässigkeit sich selbst so liederlich verdammet und verabsäumet haben ; so wissen sie ihres Elends weder Anfang noch End. Sie verlangen vilmahl nimmer gewesen und gebohren zu seyn / und wolten sich selbsters von Herzen gern tödten und erwürgen. Sie wünschen offermahl noch in der Welt zu seyn / umb ihre Seeligkeit besser zu beobachten ; seynd aber mit den höllischen Stricken verknüpffet / und findens nirgends einige Linderung und Trost. Dahero schreyen und weinen sie ohn Unterlaß sprechende : Ach Wehe / ach Wehe ! Ach Wehe uns thorechtigen und unglückhafften Menschen ! Nun ist kein Mittel mehr das liebliche Angesicht Gottes anzuschauen / sonder müssen jmer und ewig davon entfernet unter den Teuffelen wohnen ! Ach wehe uns elenden und verfluchten Menschen ! Nun ist keine Hoffnung mehr die ewige Freuden zu erwerben ; dieweil unser Ach und Wehe in alle Ewigkeit kein End wird nemmen ! Also peinigen und plagen sie sich selbst / und freissen gleichsam sich selbst auff ; indem die Begierd Gott anzuschauen ihre Seelen wie ein verzehrendes Feur hat eingewickelet / dazu

ſie nimmermehr gelangen werden. Diſes hat gar wohl ergründet der Prophet David / und bate Gott zum öfftern : daß er doch ſein H. Angeſicht nicht von ihm wolte abwenden / ſprechend : **Erhöre mich O H. Erz/** dann deine Barmherzigkeit iſt gnädig; und ſihe mich an nach der Vilheit deiner Erbarmuſſen. Wende dein Angeſichte nicht von deinem Diener / habe acht auff meine Seel/ und errette ſie (r). Amen.

(a) Hugo Cardin. citatus à Lorino. Item Godefrid. Tilman. Stephanus Cantuarien. & omnes SS. PP. (b) Joſephus Manſius in Biblior. univer. Tomo 2. Tract. 34 de Inferno Diſcurſu 22. per totum. (c) S. Chryſoſt. Homil. 24. in Matth. (d) Petrus Beſſaus in Concept. Theolog. de 4. Noviffimis conc. 5. de Inferno parte 2. (e) Matt. cap. 7. verſ. 18. Item cap. 3. verſ. 10. (f) Deuteron. cap. 32. verſ. 20. 41. & 42. (g) Genef. cap. 4. verſ. 14. (h) Petrus Beſſaus ubi ſupra. (i) S. Chryſoſt. Tomo 6. de futuro Judicio. (k) Idem Tomo 5. Homilia 49. (l) S. Bonavent. Tomo 7. in ſoliloq. (m) Dionyſ. Carthuf. lib. de 4. Noviff. Art. 45. de Inferno & pœna Damni. (n) Vide Chronic. Fratrum Præd. Et legendam B. Jordan. (o) Joſephus Manſius ubi ſupra. (p) Lucæ cap. 16. verſ. 23. (q) Gabr. Inchin. lib. de 4. Noviffimis Tract. 3. de Inferno cap. 11. S. Auguſtin. in Pſal. 16. ver. 6. B. Alb. Magnns in cap. 16. Lucæ. S. Petrus Chryſolog. ſerm. 122. & alij. (r) Pſalmo 68. ver. 17. 18. & 19.

Das vierzehende Capittel.

Von der Ewigkeit in den hölliſchen Tormenten.

Sleichwie zwifchen dem Endlichen und Unendlichen keine Vergleichung zu machen iſt/ alſo / und noch vil weniger iſt eine Vergleichung